

SWELL MAPS: in „Jane from Occupied Europe“ (Rough Trade)

Nachdem es ja sehr lange gedauert hat, bis das so enorm wichtige Gruppen wie Cure, Joy Division oder Throbbing Gristle unter anderen nicht nur unter Insidern ein Begriff waren, dürfte es jetzt vielleicht an der Zeit sein, das Augenmerk auf eine britische Gruppe zu richten, die in der Tat wirklich einzigartige und völlig unvergleichliche Musik macht, bzw. gemacht hat, denn die Swell Maps, um die es hier geht, existieren leider nicht mehr, wenn man diversen Pressemitteilungen Glauben schenken soll. So kann man sich folglich nur mit ihren Platten, neben einigen Singles sind es 2 LP's, behelfen, die alle bei Rough Trade erschienen sind.

Die Swell Maps sind eine Band, die innerhalb der Pressebewegung vor einigen Jahren entstanden ist und die schon damals versucht hat, losgelöst vom allerorts üblichen Musikgeschehen neue eigene Ideen zu verwirklichen. In einer Art Kollektivdenken experimentierten sie mit neuen Klangmöglichkeiten, improvisierten in ihren Stücken mit einer Vielzahl von Instrumenten und brachten dabei das Kunststück fertig, niemals akademisch oder ernsthaft zu wirken, sondern die Musik in ihrer ganzen Originalität lebendig und frisch erscheinen zu lassen. Dieses Konzept ihrer beispiellosen Arbeitsweise kulminiert aufs vorzüglichste in ihrer zweiten LP „Jane from Occupied Europe“. Es ist fast unmöglich, all das aufzuzählen, was hier innerhalb von 45 Minuten alles passiert. Die Platte besteht zum größten Teil aus recht schnellen punkigen kurzen Stücken, die aber alle musikalisch so raffiniert arrangiert worden sind, so daß jedes einzelne zu einem kleinen Juwel wird. Man höre sich beispielsweise nur ein Stück wie „Cake Shop“ an, wo man aus dem Staunen kaum noch herauskommt, wie hier mit verhältnismäßig konventioneller Besetzung bestehend aus Gitarre, Bass, Orgel und drums die tollsten Resultate erzielt werden. An anderer Stelle, wie in „Robot Factory“, setzen sie sogar richtiges Kinderspielzeug ein, nur um die Musik noch kurzweiliger klingen zu lassen, als sie ohnehin schon ist. Absolute Höhepunkte der Platte sind jedoch zwei längere Instrumentalkompositionen, die allein schon durch ihre skurrile Titelbezeichnung auffallen. Das eine, „Big Maz in The Desert From The Trolley“ ist eine wild überschäumende Klangcollage, welches schnell in Richtung

Funk und Free-Jazz abdriftet, der Musik der Pop Group nicht unähnlich, insgesamt aber viel vitaler und spaßiger. Das andere „Collision With A Frogman vs. the Mangrove Delta Plan“ ist leicht psychedelisch angehaucht; leiser Beginn mit interessantem Gitarrenspiel, dann im weiteren Verlauf geprägt durch überraschende Tempowechsel sich fulminant steigernd. Jeweils am Ende der beiden Plattenseiten gibt es dann noch einen besonderen Leckerbissen – ein Beweis für die Fähigkeit der Swell Maps den Zuhörer selbst dann noch zu verblüffen, wo man es schon nicht mehr für nötig gehalten hat. Was sie allerdings mit der Bezeichnung ihrer Titel beabsichtigen, bleibt unklar, auch kann ich beim besten Willen kein Wort verstehen, was gesungen wird. Ein Textblatt liegt überdies der Platte nicht bei. Aber eigentlich ist mir das auch egal, jeder mag beim Anhören seine eigenen Assoziationen haben, was zählt, ist die Musik und die bringt's voll.

Ja, es ist wirklich schade, das die Gruppe sich aufgelöst hat, das Ereignis sie auch einmal live zu hören und zu sehen, ist ja wohl hinfällig geworden, aber vielleicht formieren sie sich nochmal neu. Auf alle Fälle bleiben die Swell Maps eine der brilliantesten Avantgardebands, die das Vereinigte Königreich bisher zu bieten hatte.

Jo

ULTRAVOX: Vienna (Chrysalis)

Was soll man dazu noch sagen? Eigentlich hatte ich doch nach dem Ausscheiden von John Foxx eine ganz andere Musik erwartet, so eine Art Weiterentwicklung des für die Band so typischen Sounds beispielsweise oder gar etwas gänzlich Neues, doch wie das meistens so ist, allzu hohe Erwartungen werden nur in den seltensten Fällen erfüllt. Geändert hat sich nämlich im Grunde nichts. Die neue LP



der drei restlich verbliebenen Musikern mit ihrem neuen Leadsänger Midge Ure ist streckenweise genau so wie ihre drei Vorgänger, was die Auswahl der Stücke und ihre musikalische Weiterverarbeitung betrifft. Lediglich in punkto Aufnahmequalität (Conny Plank Studio) hat man versucht, mit neuesten Produktionsfinissen sich dem momentanen Stil anzupassen – im Klartext: Ultravox sind noch gefälliger und kommerzieller geworden. Das bedeutet jedoch nicht, das die Musik grundsätzlich schlecht ist; neben etlichen deutlich hitparadenorientierten Stücken finden sich immer noch Mo-

mente, die aufhorchen lassen, wie etwa das rundum gelungene Titelstück zum Beispiel, aber im Großen und Ganzen bleibt der Eindruck eher negativ. Es gibt zur Zeit, weiß Gott, viel interessantere Gruppen, welche den Gebrauch moderner Elektronik überzeugender einzusetzen vermögen. Ultravox hingegen mit ihren banalen Anstrengungen bewußt manierte futuristische Klangbilder jedem Ohr schmackhaft zu bereiten, wirken auf die Dauer nur noch peinlich und vor allem total überholt. Zudem stört einen die langsam zu Masche gewordene sterile Kälte, die solche Produkte anscheinend immer umgeben muß. Man kann sich also wieder mal sein Geld für etwas Besseres aufbewahren.

Jo

LP der moderne man 80 tage auf see non fun 005

seitdem ich die Umsturz im kinderzimmer EP kenne, habe ich mich auf diese LP gefreut, ... zu früh gefreut, ich erkenne den modernen man kaum wieder, einzig geblieben ist der charakteristische sprechgesang von ziggy XY, die texte sind nicht mehr so aggressiv und unvergesslich, die gitarren sind sorgfältig abgemischt und brav eingegliedert worden. kein hämmernder bass mehr, keine kratzende gitarre mehr. diese platte kann ich auch meinen lahmen mitschülern vorspielen, ohne daß sie aufhören zu tanzen und mich groß angucken. der man ist richtig musikalisch geworden, nicht mehr so monoton wie auf der Umsturz EP, „der unbekannt“ hat eine ganz nette melodie, das telefonlied sowie „licht und dunkelheit“ gefällt mir ganz gut, ansonsten fällt mir leider nicht mehr besonders viel auf – und der titel? ich dachte es sollte „ein herz für kinder – kein herz für nder“ heißen, oder hätte das zuviel versprochen? stattdessen 80 tage auf see! Mann, wer hat bloß den modernen man gezähmt?

SHUNT

FEHLFARBEN: Monarchie und Alltag/ Weltrekord

EMI/Elektrola

Fehlfarben im „Zentrum der Zivilisation“; der Schlager der 80er ist geboren.

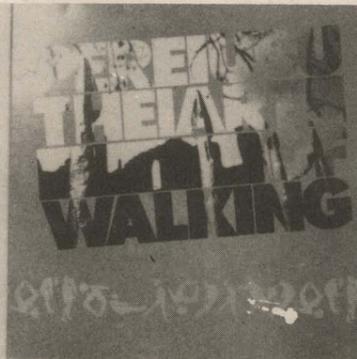
Von Ska ist nichts mehr zu hören, eher schon von Pop oder Funk; dabei sind tolle Stücke wie „Ernstfall“ oder „Es geht voran“ herausgekommen. Eins ist klar, Fehlfarben will populäre Musik machen; wie heißt es im Text: „Die zweite Hälfte des Himmels könnt ihr haben, das Hier und das Jetzt behalte ich ...“

Bisher dachte ich immer, eine Platte müßte irgendwie schräg sein, um mir zu gefallen, aber Fehlfarben sind in keinsten Weise schräg, eher konventionell, manchmal sogar oberflächlich. Ich weiß nicht, was es ist, sind es die Texte, das klare, durchsichtige Konzept,

die einfach (fast schon simple), ohne jede technische Spielerei auskommende Musik? Vielleicht alles zusammen und doch, da sind Längen, Wiederholungen, Oberflächlichkeiten, die aber vielleicht dazugehören und die leicht wettgemacht werden. Janey, die Stimme von Fehlfarben, hat mal gesagt, er möchte sich jetzt nur noch im Radio hören, ich auch – am liebsten im Autoradio.

Stoya

Pere Ubu The Art Of Walking (Rough Trade)



„Meine Hände sind kompliziert, meine Füße wollen nur einfach gehen!“

Dieses elementare Erlebnis – gleichzeitig Grundstimmung des Albums – beschreiben Pere Ubu im ersten Stück ‚Go‘. Sänger D. Thomas vermittelt das mit fast kindlicher Eindringlichkeit. Hat er gerade das Gehen ge- oder verlernt? Die Musik erinnert vom Klang her an Stücke wie ‚Cloud 149‘ oder ‚Untitled‘ auf der ‚Datapanik-EP‘. Funkverwandte Baßriffs (Disco!) mit einer klatschenden Snare-Drum als Rückgrad und darüber eine Schleifgitarre, die in ‚Go‘ einen asiatischen Beiklang hat. Der Synthesizer spielt Hintergrund.

In diesem komisch verdrehten Funky-Pop-Stil sind noch 3 Stücke auf der LP: ‚Misery Goat‘ – mit witzigen T. ergeräuschen –, ‚Rounder‘, wo D. Thomas ein Gespräch mit sich selbst überträgt. „I call myself up, I will tell anything!“ ... und ‚Birdies‘. „Ich kann keinen Halt finden ... Wohin geht mein Fuß? ... Der Vogel ist derselbe, aber ich nicht ...“, heißt es da. Gegen Ende des wilden Stückes gelingt es D. Thomas doch noch einigermaßen die Balance zu finden.

Pere Ubu ohne Fußangeln wäre nicht Pere Ubu. Direkt nach dem gefälligen ‚Go‘ ein Sprung ins Wasser: „I spent a day under the water... I was beach.. washed up and bleached.“ Auf einen lautmalerschen Hintergrund-Blubbern, dahinfließende Pianotöne, die Gitarre Wellen imitierend- erzählt D. Thomas die ‚traurige aber wahre Geschichte‘ vom Leben unter'm Wasser. Ein Mini-Hörspiel! Ähnlich ist das Stück ‚Lost in Art‘ aufgebaut. Es könnte gut bei einer Performance-Aktion aufgenommen worden sein. „Gimme, Gimme, Gimme!!... I want my shoes!! jammert Thomas. Als Antwort folgen nur einzelne abgehackte Trommelschläge, während irgendwo im Hintergrund von Synthe-

sizerspieler A. Ravenstine produzierte Klappergeräusche für Spannung sorgen. Das Stück erinnert in der Machart an R. Schwendter, der Mann mit der Trommel.

‚Loop‘ ist auch ein Stück in diesem Collage-Stil. Eine Erkundungsfahrt: „Let's go over, forget about the things, we've got,.... but it's not easy...“ wird mit flehentlichen Stimmen im Wechselgesang gebetet. Eine Billig-Orgel (Magical-mystery-Tour), vereinzelte Gitarrenfetzen, aneinandergeschlagene Klanghölzer, eine kaum hörbare Baßtrommel + fahriger Baß, sorgen – lose ineinander gespielt – für eine mystische Einstimmung, fernöstlich angehaucht.

Völlig aus dem Rahmen fällt ‚Horses‘. Pere Ubu versuchen sich als Schlagerkapelle mit pseudo-südamerikanischem Einschlag. Bongos, Palmen und Mayo Thompson gibt seinen Einstand als Dean Martin!

Der jetzt romantisch und heiter gestimmte Zuhörer wird denken, daß das darauffolgende Stück ‚Crush This Horn‘ ein Versehen ist: Da ist einer zufällig an die Kurzwellentaste gestoßen ... Aber wer versteht schon die Romantik eines 2000 Kilometer entfernten, nordtaiwanischen Saxophons?

Als ähnliche Collagesplitter könnten auf die beiden Fast-Instrumental-Stücke ‚Arabia‘ und ‚A Tribute To Miles‘ gelten, wäre da nicht eine Meldung der verantwortlichen Plattenfirma ‚Rough Trade‘: Beide Stücke sollen nicht richtig abgemischt sein. Bei ‚Arabia‘ fehle der Gesangspart.

Eine sehr obskure Angelegenheit!

Trotzdem oder gerade deswegen ‚Art Of Walking‘ ist ein Album voller Überraschungen. Man muß die Platte ein paarmal hören. Jedes Stück hat eigene Qualitäten. Am beeindruckendsten fand ich - wiederum - das Stimm-Repertoire von David Thomas. Das reicht vom Jodeln bis zum Winseln und zwar direkt hintereinander, wenn es sein muß.

Trotz aller (Data-)Panik ist den Pere Ubu auch auf diesem Album ihr urwüchsiges Gefühl von Humor nicht verloren gegangen.

Ich möchte sie mal live sehen.

P.B.

SCHALLMAUER-SAMPLER 001

ÖSTRO: Nachdem ich Östro live im Okie Dokie sah, später wesentlich perfekter noch, im Rätiger Hof, war ich doch ein wenig enttäuscht über die 3 Stücke auf dem Sampler.

Beim „Sexuellen Notstand“ erinnern Drums und Bass an Joy Division. Doch dann Originalton Östro: Martins mächtige Stimme beherrscht den Song, allerdings abgelöst vom ebenso beherrschenden Sax, ebenfalls von Martina gespielt. Schlagzeug und Bass bilden ein solides Gerippe, wogegen das E-Piano mir manchmal auf den Sack geht; vielleicht, weil es nicht konsequent genug ist. Und doch trägt gerade das E-Piano zu dem merkwürdigen Sound bei.

Der „Triebtäter“ erinnert an



SPX 15